

Citation style

Shirota, Maree: Rezension über: W. Mark Ormrod, *Women and Parliament in Later Medieval England*, Cham: Palgrave Macmillan, 2020, in: *Zeitschrift für Historische Forschung* (ZHF), 49 (2022), 2, S. 281-282, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/a5d6f64468494890b9e444cd0457287f>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Diese kritischen Anfragen sollten aber nicht den Blick auf das Wichtigste verstellen: Inhaltlich repräsentiert das Handbuch einen Meilenstein zu diesem Thema, dessen weitere Erforschung fraglos immens von diesem Werk profitieren wird.

Klaus Oschema, Heidelberg

Ormrod, W. Mark, Women and Parliament in Later Medieval England (The New Middle Ages), Cham 2020, Palgrave Macmillan, XII u. 148 S., € 53,49.

Der im Jahr 2020 verstorbene britische Historiker W. Mark Ormrod vermochte es in seinen durch sorgfältige Archivrecherchen untermauerten Forschungen stets, allgemein zugängliche Narrative mit neuen Interpretationen zu kombinieren. Neben bahnbrechenden Publikationen, wie der Biografie über König Eduard III. (reg. 1327–1377), trat Ormrod auch als exzellenter Forschungsorganisator in Erscheinung. Unter seiner Leitung entstand eine frei zugängliche Online-Datenbank über Einwanderer im spätmittelalterlichen England, die auf einer Auswertung von Archiv- und Editions-material basiert („England’s Immigrants 1330–1550“). Für das in dieser Rezension anzuzeigende Buch über Petitionen von Frauen an das spätmittelalterliche englische Parlament ist besonders das von Ormrod als Mitherausgeber maßgeblich geprägte Digitalisierungs- und Editionsprojekt der „Parliament Rolls of Medieval England“ (PROME) von Bedeutung. Zusätzlich zu den überlieferten Originalpetitionen haben sich zahlreiche Eingaben in eben diesen Rollen des englischen Parlaments abschriftlich erhalten. Sie sind die Hauptquellen für Ormrods Studie.

In seiner Einleitung formuliert Ormrod drei klare Hauptziele: erstens, die Rolle von Frauen als Verfechterinnen ihrer eigenen Rechte oder als Opfer eines patriarchalischen Systems zu kontextualisieren, zweitens, Frauenpetitionen als wertvolle Quelle weiblichen Selbstbewusstseins und Individualismus in der spätmittelalterlichen englischen Gesellschaft zu zeigen, und drittens, individuelle Erfahrungen von Petentinnen im Parlament innerhalb eines breiteren rechtlichen und sozialpolitischen Kontextes herauszuarbeiten.

Ormrod fragt, wer die Frauen waren, die Petitionen an das Parlament stellten, welche Beweggründe sie hatten und wie erfolgreich sie waren. Seine Studie folgt zwei wichtigen Forschungstrends der englischen Mediävistik: zum einen der Katalogisierung, Bearbeitung und Analyse von Petitionen und zum anderen dem Interesse an Frauen- und Geschlechtergeschichte. Ormrod liefert in jedem seiner Kapitel detaillierte Beispiele, wobei er bestimmte Fälle durch eine nuancierte Sicht auf Frauen mit unterschiedlichen sozialen Hintergründen illustriert.

Das englische Parlament hatte im späten Mittelalter drei formale Funktionen: Es beriet den König in Staatsangelegenheiten, einschließlich der Außenpolitik und neuer Gesetze; es erteilte die Zustimmung zu außerordentlichen (Kriegs-)Steuern; und schließlich diente es den Untertanen als Forum, sich mit ‚privaten‘ Petitionen direkt an den König zu wenden. Bei den Petitionen an das Parlament, die im Zentrum der Untersuchung stehen, ging es im Wesentlichen um die Behebung individueller Missstände. In der Regel handelte es sich um Fälle, die entweder vor den Gerichten nicht angemessen behandelt oder nur durch einen Gnadenerweis des Königs gelöst werden konnten oder eine Übertragung an eine besondere gerichtliche Kommission erforderten.

Aufgrund der Fülle von Petitionen kann Ormrod quantitative Auswertungen vornehmen. So hebt er hervor, dass 11,7 Prozent der 7.910 Petitionen (also 926 Petitionen) von Frauen stammen. Darunter befinden sich wiederum 150 Petitionen von *femmes*

soles, das heißt von Frauen, die allein eine Petition einreichten, während 354 Petitionen von Witwen und weitere 263 von Frauen stammen, die gemeinsam mit ihren Ehemännern eine Petition eingeben (Kapitel 1).

Die Kapitel sind nach dem Rang der Frauen, die in den Petitionen zu Wort kommen, und nach Themen, die Frauen betreffen, gegliedert. Königliche und adlige Frauen als Bittstellerinnen und Angeklagte werden in Kapitel 2 und 4 behandelt. Doch nicht allein adelige Frauen verschafften ihren Anliegen Gehör. Kapitel 3 befasst sich mit nicht-adeligen Frauen. Frauengemeinschaften wie Nonnenklöster, Konvente und Handwerkerinnen werden in Kapitel 5 untersucht. Kapitel 8 nimmt sich Frauen und der ‚öffentlichen‘ Sphäre im Sinne allgemeiner wirtschaftlicher Fragen an, die im Parlament debattiert wurden und die sich auf Frauen auswirkten. Darunter fallen zum Beispiel das Arbeitsrecht sowie die Besteuerung – Themen, die noch heute für Frauen von Bedeutung sind. Ormrod deckt in manchen Kapiteln bekanntes Terrain ab, indem er beispielsweise die Gerichtsverhandlungen von Alice Perrers, der Mätresse Eduards III., oder Eleanor Cobhams, der Frau Humphreys von Gloucester, thematisiert. Viele seiner Fälle sind jedoch zuvor kaum oder gar nicht untersucht worden. Zwei weitere Kapitel subsumiert Ormrod unter „Frauenthemen“: Mitgift (Kapitel 6) und Verbrechen wie Vergewaltigungen (Kapitel 7).

Die vorgestellten Kapitel können durchaus als alleinstehende kurze Aufsätze gelesen werden. Passenderweise haben sie jeweils eine DOI-Nummer – was unterstreicht, dass die Kapitel zwar durch den methodischen Ansatz und das Quellenmaterial miteinander verbunden sind, der thematische Blickwinkel aber für jedes Kapitel unterschiedlich ist. In allen Kapiteln werden unveröffentlichte und unbearbeitete Quellen sowie eine respektable Liste aktueller Forschungsliteratur verwendet, die für die Vertiefung bestimmter Themen hilfreich sein kann.

Ormrods Buch unterstreicht die Bedeutung von Petitionen als wertvollen Quellen zur Erforschung der Handlungsfähigkeit von Frauen im spätmittelalterlichen England. Die Analyse der Petitionen verdeutlicht, dass die Beteiligung von Frauen an der Politik breiter und nuancierter war als von der Forschung bisher angenommen. Das Buch ist Studentinnen und Studenten wie Forscherinnen und Forschern gleichermaßen zu empfehlen, die sich für parlamentarische und juristische Dokumente interessieren. Für deutsche Leserinnen und Leser bietet Ormrods Buch einen einfachen Einstieg sowohl in die Geschichte der Frauen im spätmittelalterlichen England als auch in die Funktionen parlamentarischer Petitionen in der englischen Gesellschaft und Politik.

Maree Shirota, Heidelberg

Marshall, Susan, Illegitimacy in Medieval Scotland. 1100–1500 (Scottish Historical Review Monograph Second Series), Woodbridge / Rochester 2021, The Boydell Press, XV u. 250 S. / graph. Darst., £ 50,00.

Für die Organisation der politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ordnung ebenso wie für die persönlichen Chancen auf sozialen Aufstieg und Ämter spielte die Geburt bekanntlich eine zentrale Rolle. Aber nicht nur der Stand, in den man hineingeboren wurde, auch die rechtliche Qualität der Neugeborenen war ausschlaggebend. Denn einem erheblichen (aber nicht quantifizierbaren) Anteil der Geborenen fehlte die „richtige“, als legitim bewertete Geburt. Waren Kinder außerhalb der Ehe gezeugt worden oder bevor die Eltern formal verheiratet waren, galten sie als illegitim. Wie damit in Schottland umgegangen wurde, zeigt Susan Marshall in einer lesens-